

# Die Seite der Schule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 10: **Schulbauten = Ecoles = School buildings**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

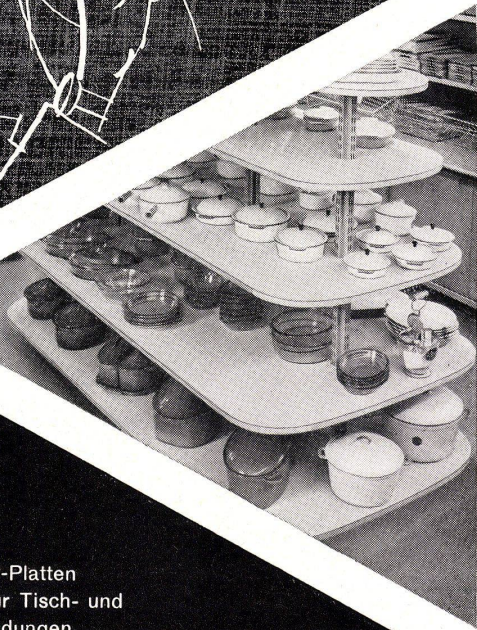
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PERSTORP

## die weltbekannte schwedische Kunstharzplatte

Farbenfrohe, gepflegte Verkaufsräume steigern den Geschäftserfolg! PERSTORP-Platten auf Tischen und Regalen sind praktisch und modern; sie sind mit kleiner Mühe stets blitzsauber und schaffen die Umgebung, in der man gerne einkauft.



PERSTORP-Platten sind ideal für Tisch- und Wandverkleidungen, schlag-, bruch- und kratzsicher, weitgehend säurebeständig, hitzebeständig bis 150°, leicht zu reinigen, (ein feuchter Lappen genügt!), in 40 Farben und Dessins erhältlich.



Jaecker Rümlang, Tel. 051/93 82 22

ihre Überflüssigkeit begreifen. Welcher Kraftzuwachs durch Verzicht auf Nikotin, Kino, Radio, Fernsehen, Illustrierte gewonnen wird, ist verhältnismäßig leicht auch jungen Menschen zu erklären. Bewußte Verarmung im Äußeren, eine Gewissensprüfung des materiellen Besitzes, Verzicht auf Macht, Karriere und dadurch Raum für ein erfüllteres menschliches Leben sind Möglichkeiten, die wir als Lehrer vorleben können. Der rechnende Ingenieurgeist wird über solch irrales, machtloses Aussteigen kleiner Minderheiten mitteilidg lächeln: Doch hat Gandhi, der zunächst als Narr verlacht wurde, durch seine Haltung des Verzichtes die Freiheit Indiens begründet.

Um nun das für uns vielleicht wichtigste Schlußstück in unsere Gedankenkette einfügen zu können, will ich ihre bisherigen Glieder noch einmal kurz benennen: 1. die Werkkunstschule ist vielleicht heute das empfindlichste Organ, um den erschreckenden Substanzverlust ansöpferischer Freiheit, an dem, was den Menschen zum Menschen macht, zu erkennen. 2. Die schöpferische Freiheit ist durch die noch nicht bewältigte, für den Menschen neue Existenz in der technischen Welt fast verloren. 3. Ein kleiner Rest von Freiheit konnte sich noch im Raume der Kunst retten. 4. Die Werkkunstschule ist deshalb zugleich auch der für den gesamten Bildungsauftrag der Gegenwart geeignete Modellfall, Erziehungsmaximen für die Existenz im technischen Raum zu entwickeln. 5. Das nun noch fehlende Schlußstück ist der Auftrag der Gegenwart, diese scheinbar völlig unvereinbaren Antinomien Technik und Kunst wieder zusammenzuführen.

Der uns natürliche Kampfplatz für diese Auseinandersetzung zwischen Kunst und Technik ist das große Feld der technischen Formgebung, das ureigenste Gebiet unserer Schulen. (Technische Formgebung ist ja nur ein neuer Name für jenes Anliegen, das seinerzeit die Gründung unserer Schulen veranlaßte.) Diese zu leistende Aufgabe, die Auseinandersetzung zwischen Kunst und Technik kann nicht mit dem Siege der einen über die andere enden, sondern muß zur Integration, zur beiderseitigen Durchdringung führen. Die geistige Überwindung und Beherrschung der Epoche wird sich nicht darin spiegeln, daß perfekte Maschinen den Fortschritt krönen, sondern darin, daß sie im Kunstwerk Form gewinnt. Hierin wird sie erlöst. Nun kann zwar die Maschine niemals Kunstwerk werden, wohl aber kann der metaphysische Antrieb, der die gesamte Maschinenwelt befeuert, im Kunstwerk höchsten Sinn erhalten und damit Ruhe in sie einführen. Das ist ein wichtiger Unterschied. Die Ruhe wohnt in der Gestalt ... (E. Jünger).

Damit möchte ich schließen. Denn nichts kann wohl die in geistig-verantwortlichem Sinne höchste Aktualität unserer Arbeit deutlicher machen. Sie besitzt eine überraschende und geradezu faszinierende praktische Ansatzmöglichkeit, zu einer neuen menschlicheren Haltung zu erziehen, zu einem neuen Menschentum, zu schöpferischer Freiheit durch Verzicht, einer Einstellung, die von den verantwortlichsten und besten Geistern unserer Zeit, J. Burckhardt, Guardini, Gehlen, Freyer, Schweitzer und Anders, als der einzige und letzte Rettungsweg bezeichnet wird. Wenn auch bei den meisten von ihnen dank ihrer Erkenntnis Pessimismus und tiefe Resignation kaum mehr verborgen ist, so dürfen wir – dank unserer Aufgabe – zu jenen gehören, die glauben, daß der Nullpunkt überschritten ist, daß wir «über die Linie» hinaus sind. Ein Zeichen dafür ist, daß die gewonnenen Erkenntnisse unausweichlich da sind, in ihrer Forderung nach einem neuen Menschentum, nach einer Mutation durch Zucht und sittliche Anstrengung nicht mehr nachlassen werden. Denn wichtiger als Wohlfahrt ist die Gestalt des Daseins, welche die Geschichte jeweils fordert. Deshalb dürfen wir Hoffnung haben.

## Die Seite der Schule

### Wohnberatung und Schule

Seit August 1956 betreibt das Sozialwerk für Wohnung und Hausrat in Darmstadt seine erste permanente Wohnberatung. Der folgende Aufsatz von Eva Sturm ist dem vom Sozialwerk herausgegebenen Prospekt Nr. 2 entnommen.

Wir wissen, wie entscheidend für die Entwicklung eines Menschen Erst- und Frühprägungen sind, die ihm seine Umwelt vermitteln.

Kinder und Jugendliche der heutigen Zeit wachsen vielfach in einer Elternwohnung heran, deren Wohnstil einer vergangenen Epoche angehört. Der älteren Generation gelingt es oft nicht, die Enge des Raumes zu bewältigen. Eine erschreckende Rücksichtslosigkeit hinsichtlich entwicklungsbedingter, geistig-seelischer und körperlicher Bedürfnisse des Kindes oder des Jugendlichen wird sichtbar. Hier liegen Wurzeln negativen Verhaltens in- und außerhalb des Elternhauses.

In neuen, modernen und schönen, zweckmäßigen Schulen und Jugendheimen erlebten Lehrer und Betreuer mit Erstaunen einen Verhaltenswandel der kindlichen und jugendlichen Benutzer dieser Räume. Sorgfalt, Rücksichtnahme, Sauberkeit und Ordnung herrschen nun – nicht nur in den Räumen, sondern auch in bezug auf Kleidung, Verkehrston und allgemeine Haltung. Die Kinder wurden aufgeschlossener und interessierter ihrer Umgebung gegenüber. Das alles tat die neue Umwelt. Sie sprach die Heranwachsenden im Kern ihres Wesens an. Farbgebung, moderne Formen, neuartige Raumaufteilungen sind Ausdruck ihrer Zeit. Den Kindern wird diese ihre Verwandlung nicht bewußt, doch uns, den Eltern und Erziehern, muß sie klar bewußt werden. Sie ist einem Anruf gleich. Der Mensch wird nur lebensfähig, wenn er sich als Ganzes entwickeln kann, das heißt wenn er so bald wie möglich seiner Altersstufe entsprechend mit den Dingen konfrontiert wird, die das «ganze Leben» ausmachen. Dazu gehören auch Raum und Hausrat. Wo aber soll diese Auseinandersetzung, die der Erziehung und Bildung des jungen Menschen zuzurechnen ist, stattfinden? Hier tut sich ein reiches, noch unbeackertes Feld für eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Wohnberatung auf, deren Ausstrahlungen im Elternhaus spürbar werden.

Die Entwicklung eines Wohnstils, fundiert in sicherem Raumgefühl und Empfinden für Formschönheit und Zweckmäßigkeit, ist notwendig für den modernen Menschen, soll seine Leistungsfähigkeit und Lebensfreude immer neu gespeist werden aus der Harmonie und Ruhe, die ihm die Geborgenheit eines Heimes gibt. Diesem Bedürfnis sollte auch die Spiel-, Lese- oder Arbeitsecke eines Kindes oder Jugendlichen entsprechen. Aus der Möglichkeit, sie für sich oder jüngere Geschwister mitgestalten zu können, entwickelt sich die Fähigkeit zum Schaffen eines eigenen Zimmers, später einer eigenen Wohnung für sich und den Lebensgefährten.